



Th. Daubenfeld,
Luxemburg



Dr. J. P. Biwer,
Luxemburg

KANTONAL DELEGIERTE



Hemes,
Bartringen



Albert Schiltz,
Hesperingen



Jean Roth,
Bettemburg



Jean Schmit-Steffen,
Differdingen



Jos. Hemes-Neumaxmühle
(Mamer)



Jos. Eyschen,
Rodingen



Arend-Eilenbecker,
Wiltz



Ed. Wolff,
Vianden



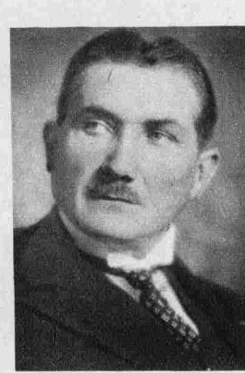
Alb. Cloos,
Ettelbrück



J. P. Biwer,
Consdorf



Charles Lethal,
Grevenmacher



Ad. Klein,
Mondorf



Ed. Kraus,
Mersch



Meyers,
Wasserbillig

Zeit zwischen den Wettstreiten der Musik gewidmet sein. Deshalb finden in dieser Woche an jedem Tag öffentliche Konzerte statt, die abwechselnd von den verschiedenen Gesellschaften der Hauptstadt und eventuell anderen Vereinen gegeben werden. Daher der Name Musikwoche.

Wir: So, jetzt wüßte ich ja die elementarsten Sachen über Ihre Union und ihre Wettstreite. Nun möchte ich Ihnen noch ein paar Fragen zu meiner persönlichen Beruhigung stellen. — Sie müssen wissen, daß Musik nicht meine starke Seite ist und daß es mir also, leider, leider, ein wenig schwer fällt, die Begeisterung so vieler, die ich zwar sehr gut verstehe, zu teilen. — Glauben Sie, daß dieses Dilettanten-Musizieren von großem Wert ist?

M.: Unbedingt! Sie müßten diese Frage zwar eher an wirkliche Fachleute stellen, die eher berufen wären, Endgültiges darüber zu sagen. Soviel aber habe

ich schon in den zwölf, dreizehn Jahren, wo ich mich organisatorisch mit Dingen der Vereinsmusik abgebe, erfahren, daß Musik und Gesang, in dieser gemeinschaftlichen Weise betrieben, bildend und bessernd auf den Charakter einwirken. So mancher, der als ein wilder Geselle in eine Musik- oder Gesangsgesellschaft eintrat, war nach ein paar Jahren ein durchaus zivilisierter und umgänglicher Mensch geworden. Dann müssen Sie die Freude am Musizieren selbst in Betracht ziehen, das in den Vereinen auf eine Weise ermöglicht wird, wie der Einzelne es für sich nicht könnte.

Wir: Hm! — Ich kann mir es nicht grade als eine Freude denken, wenn mir ständig der Nachbar ins Ohr dröhnt, so daß ich sonst nichts höre als sein mdätä, mdätä....

M.: Sie vergessen, daß — vom Gesang ganz zu schweigen — nicht nur Märsche geblasen werden, sondern auch Ouverturen, Phantasien usw., die auch der

Mitwirkende voll genießen kann. — Außerdem gibt es ja auch eine gewisse Befriedigung, sich als notwendiger Teil eines Ganzen zu empfinden, mitzuhelfen, Feste zu verschönern, kurz, unegoistische Momente, die doch ganz gewiß zählen und über die wir Zuhörer allen Grund haben, uns zu freuen.

Wir: Allerdings, von der Zuhörerseite gesehen....

M.: Nicht wahr, den Wert des Dilettanten-Musizierens sehen sie doch ein? Und sollen wir deshalb nicht sorgen, daß dieses Musizieren auf die Höhe kommt, die Dilettantenwerk erreichen kann? Meiner Ansicht nach ist das nur möglich durch regelmäßige Wettbewerbe. Es kommt ja — das wird Ihnen wohl am besten ihre Notwendigkeit beweisen — letzten Endes vor allem darauf an, den Zuhörern einen wirklichen Genuß zu verschaffen, nicht wahr, Herr Zuhörer?

Wir: Allerdings....

E. M.